

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 16

Artikel: Und es lebt halt doch!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603447>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Und es lebt halt doch!

Noch vor Frühlingsbeginn hat unser Dorf Scuro bereits den kulturellen Höhepunkt des Jahres erlebt. Dank seinem Fussballklub, der auch diesmal wieder das «Cabaret della Svizzera Italiana» von Renato Agostinetti zu einer Vorstellung kommen liess. Der letzjährige grosse Erfolg wiederholte sich, so dass gleich eine zweite Vorstellung angesagt werden musste. Weitere Auftritte im ganzen Tessin mit dem diesjährigen Programm «Ti riscandalizzi o no?» («Das isch wieder en schöne Schock, oder?») sind noch vorgesehen. Und da soll es im Norden des Gotthards Leute geben, die das Cabaret schon lange totgesagt haben!

Seit drei Jahren schickt der bescheiden im Hintergrund bleibende Renato Agostinetti acht professionell wirkende Amateurdarsteller mit den von ihm verfassten Texten auf die Bühne. Begleitet wird das Programm von einem Pianisten und einem Schlagzeuger, die auch für die Musik verantwortlich sind.

Es beginnt wie in der guten alten Cabaret-Zeit. Alte vertraut-verrauchte Zürcher «Hirschen»-Atmosphäre im modernen kalten Saal von Scuro! Man befürchtet anfangs wirklich, einem dieser Wiederbelebungsversuche, einem peinlichen Anknüpfen an vergangene grosse Cabaret-Zeiten von seiten ehemaliger Cabaret-Grössen beiwohnen zu müssen, wenn zur Eröffnung im verdunkelten Saal der Klavierspieler – wie gehabt! – in den Tasten zu wühlen beginnt. Und wenn dann auch Ensemble- wie Solonummern *formal* kaum Neues bringen, der *Inhalt* ist nicht nur jedes Jahr neu und unterhaltend, sondern auch angriffig, eben: kabarettistisch!

Auf die Themen im diesjährigen Programm möchte ich hier nicht näher eingehen. Sie lagen in der Luft, vorwiegend in der Tessiner Luft. Aber Agostinetti gewinnt selbst dem Energiesparen eine neue (Hinter-)Seite ab, in jenem Solo, wo ein älterlicher Spiesser schildert, wie er brav gemäss Weisung von höchster Seite Energie zu sparen suchte – bis es ihm ans Lebendige ging. Bis zu dem Zeitpunkt nämlich, da es ihm nicht mehr möglich war, bei der Zeitungslektüre auf dem

eiskalten WC ein paar ruhige Minuten zu geniessen.

Solche rein unterhaltenden, zuweilen blödelnden Nummern kommen immer genau im richtigen Moment, dann, wenn eine der vielen frechen politischen beinahe zu politisch geworden wäre. Agostinetti macht es eben nicht wie die meisten Nachfahren der «Cornichon»-Tradition, die immer tapferer und tapferer wurden, je weiter sie sich in ihren Themen von der Schweiz und einheimischer Politik entfernten. Begreiflicherweise, wer wollte schon Grössen der lokalen Politik wehtun, wenn man von der städtischen Kulturbteilung wohlwollend unterstützt wurde und in einem stadt-eigenen Kleintheater auftreten durfte? Und schon ganze Nächte zusammen mit dem städtischen Polizeichef gezecht hatte...

Wer allerdings je an eine politische Wirksamkeit des Cabarets – im Tessin oder anderswo – geglaubt hat oder gar immer noch glauben sollte – Es war zwar überraschend, wie

unsere sonst so braven Scuro-Leute die politischen Seitenhiebe verstanden und offensichtlich genossen, wie dort oben gekonnt und harte Schläge ein wenig nach links, dann aber nach rechts und ganz rechts ausgeteilt wurden! Sie, die fast alle nur auf ihre parteipolitisch gefärbte Tageszeitung abonniert sind. Sie, die der politischen Aufklärungsarbeit des «Cabaret della Svizzera Italiana» zum Trotz bei den nächsten Wahlen dennoch ihren Parteigrössen, und mögen sie noch soviel Skandaldreck am Stecken haben, die Stimme geben werden...

Den guten Texten angemessen ist die ebenfalls gute, eingängige und eigene Musik. Und singen können sie. Wenn ich sage, dass diese Kabarettisten gut singen, dann meine ich, dass sie gut singen. Ich will damit nicht sagen, dass sie wie ein Lehrerkabarett gut singen, nur um nicht sagen zu müssen, dass das Gesungene mit echtem Cabaret recht we-

nig, mit gekonnt präsentierter und verkaufter harmloser Abendunterhaltung sehr viel zu tun hat!

Schliesslich finde ich dieses Südschweizer Cabaret so ganz und gar *nicht* tessinerisch! Das ganze Programm ist nämlich von einer ganz untessinerischen Ironie und noch untessinerischen *Selbstironie* durchdrungen! Nur schon wie das Ensemble das Publikum am Schluss des ersten Teiles in die Pause entlässt: Indem es ihm jegliche mögliche und unmögliche Kritik an Programm, Texten und Darstellern bereits vorsingt! Die Erklärung für dieses Untessinerische habe ich später im Gespräch mit Renato Agostinetti gefunden. Zwei der acht Darsteller sind nicht Tessiner, sondern kommen aus dem bündnerischen Misox. Und Agostinetti spricht auch Berndeutsch, da er zwölf Jugendjahre in Bern verbracht hat und dort offensichtlich verdorben worden ist!

